

Dabei könne es für das Verständnis und das Begreifen extrem helfen, wenn sie den Leichnam ihrer Eltern oder Grosseltern mit eigenen Augen sehen oder gar anfassen können. «Manchmal werden Kinder nicht einmal an die Beerdigung mitgenommen», erzählt Kenel. «In solchen Fällen spielen wir die Situation mit Figuren nach, damit die ganze Verarbeitung auch ausserhalb des Kopfes stattfinden kann.» Die Gefühle nach aussen zu tragen sei ein zentraler Teil der Trauerbewältigung, erklärt sie. «Die einen malen gerne, andere schreiben Tagebuch oder es hilft ihnen, wenn sie den ganzen Schmerz einfach mal rausschreien können.»

### **Kinder wollen einfach Kinder sein**

Für Kinder sei es besonders wichtig, dass sie einen geschützten Rahmen haben, wo sie ihre Gefühle rauslassen können. «In der Schule wollen die meisten keine Schwäche zeigen und einfach dazugehören», weiss Beatrix Kenel. Ohnehin funktionieren die Trauer bei Kindern anders als bei Erwachsenen. Im einen Moment verlangen sie nach der Mutter und weinen herzerreissend, im nächsten spielen sie mit Freunden draussen Fussball. Pfützenhüpfen nenne man dieses sprunghafte Verhalten, erklärt die Trauerbegleiterin. «Kinder leben von Moment zu Moment. Das, was jetzt gerade passiert oder fehlt, ist das Wichtigste. Erst mit der Zeit beginnen wir, in grösseren Umfängen zu denken.»

### **Die Perlen des Berufsalltages**

Beatrix Kenel war 30 Jahre lang als medizinische Praxisassistentin tätig, bevor sie an einem Vortrag über Trauerbegleitung merkte, dass dies ihre Berufung ist. «Es war wie ein innerer Ruf, diese Ausbildung zu machen», erinnert sie sich. Bereut hat die Adligenswilerin den Wechsel nie. «Es gibt immer wieder schwere Momente als Trauerbegleiter und man muss darauf achten, dass man vom «mit-fühlen» nicht ins «mit-leiden» abrutscht.» Ausserdem sei es äusserst wichtig, der Selbstfürsorge genügend Platz zu geben. Für Beatrix Kenel überwiegen trotz allem aber die schönen Seiten an ihrem Beruf. «Ich empfinde es als Geschenk, einen Anker zu sein für Leute, die den Boden unter den Füissen verloren haben», sagt sie. «Ich kann ihnen die Trauernicht abnehmen, aber sie an der Hand nehmen und ihnen den Weg weisen, damit sie danach gestärkt davon herausgehen.» Mit der Zeit begann Beatrix Kenel auch Abschiedsfeiern zu planen und bekam irgendwann gar Anfragen für



*Beatrix Kenel arbeitet gerne draussen, um aus der Kraft der Natur zu schöpfen.* imü

Hochzeiten und Taufen. «Das ist eine schöne Abwechslung», gibt sie zu. Ihr Hauptmetier bleiben aber die Trauerfeiern, da sie weiss, welchen wichtigen Teil diese dazu beitragen können, dem Trauerprozess einen guten Boden zu geben. «Die Dankbarkeit in den Gesichtern der Angehörigen ist ein wunderschöner Lohn und schliesslich eine der Perlen in meinem Berufsalltag.»

### **Raum für die Trauer schaffen**

Dass die Krebsliga Zentralschweiz mit ihrem Pilotprojekt betroffenen Familien unentgeltliche Hilfe ermöglicht, hält Beatrix Kenel für enorm wichtig. Denn oftmals seien die finanziellen Mittel unklar, wenn ein Elternteil auf einmal weg ist. Und dennoch sollte die Verarbeitung eines Todesfalls keinesfalls zu kurz kommen. «Wenn Kinder gestärkt

---

**«Es kann so befreiend sein, über den Tod zu sprechen.»**

---

werden, macht das die gesamte Gesellschaft stärker», ist Kenel überzeugt. Sie rät Betroffenen auch an, sich schon vor dem Eintritt eines Todesfalls intensiv damit auseinanderzusetzen und allenfalls bereits dann professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. «Sehr oft erlebe ich es, dass Angehörige im Nachhinein noch einiges zu sagen gehabt hätten und es dann bereuen, das Thema vor sich hingeschoben zu haben», erzählt sie. Ein letztes Familienfoto schiessen, oder sämtliche Handabdrücke gemeinsames zu verewigen, kann für die Hinterbliebenen sehr tröstend sein, weiss Kenel. «Zu gerne verdrängen wir den Tod, dabei kann es so befreiend sein, darüber zu sprechen.»